

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 9450.

Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Ngr.,
incl. Belegbogen 1 Thlr. 10 Ngr.

Jede einzelne Nummer 2/8 Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 9 Ngr.
mit Postbeförderung 12 Ngr.

Inserte
die Spalte 1/8 Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsfeld
die Spalte 2 Ngr.

Druck:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Hauptstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 2. März.

1872.

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Redacteur Fr. Hüttner.
Erscheinung d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Abendblatt von 4-5 Uhr.
Anzeige der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Artikel in den Wochenblättern
bis 3 Uhr Nachmittags.

No 62.

Zur gefälligen Beachtung.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Expedition ist morgen
Sonntag den 3. März nur Vormittags bis 9 Uhr
geschlossen.

Weidenverkauf.

Mittwoch den 13. März soll von Vormittags 9 Uhr an in Connewitzer Revier die diesjährige
Ausschlag der nachstehend bezeichneten Weidenparzellen unter den im Termin bekannt zu
machenden Bedingungen und unter Anzahlung des vierten Theils der Zuschlagssumme an den Reichs-
kassen verkauft werden.

I. Parzelle Nr. 1-7, ca. 33 Ar 58 □ M. — 189 □ R. vier- und sechsähriger Wuchs
im Sirettische.

II. Parzelle Nr. 8 und 9, ca. 16 Ar 75 □ M. — 100 □ R. vierähriges Weidig an den
Pfeifensauern unterhalb der hohen Brücke bei Connewitz.

In Vorabend der Schwurgerichts- verhandlungen gegen die Leipziger Socialdemokraten.

(Aus den „Grenzboten“.)
(Schluß.)

Was ist auch an der ganzen Angelegenheit zu leugnen,
daß es wohl nur auf Vorbereitung zum Hochver-
rathe geht — Hochverrathe natürlich in dem engen,
dem gerichtlichen Socialdemokraten tief widerstrebenden
Sinn der „Bourgeoisgesetzgebung“, welche
den Angriff auf den Bestand der Verfassung des
deutschen Reiches und seiner einzelnen Staaten,
des „Reichsblatts des Absolutismus“, wie Herr
Lohmann sagt, als Hochverrathe ansieht. Die An-
gelegenheit ist auf lauter Thatfachen, die so klar
sind wie die Sonne. Seit dem Eisenacher Con-
gress im August 1869 ist unter der thatächlichen
Führung der Herren Bebel und Liebknecht in
Deutschland die „social-demokratische Arbeiter-
partei“ als Zweig der internationale
organisiert worden, obwohl diese Verbindung durch
Bebel selbst auf dem Congress als gescheitert
erklärt wurde mit dem Bemerkens, daß das
Wort „socialdemokrat“ nicht gesagt werden dürfe. Von
da an sollte jedes Mitglied der von Bebel und
Liebknecht geleiteten Partei einen Großen Jahres-
beitrag an die internationale und erwarb dadurch
den Mitgliedschaftsrechte der letzteren. Dahin ge-
ht wesentlich auch der von den Weiden geleitete
Leipziger Arbeiterbildungsverein. Der
Internationale der internationale zu London hat
dennoch ein Verbot gemacht, daß kein Ende-
ziel durch gewaltsame Revolution herbeizufüh-
ren, sondern durch eine sociale europäischen
Republik sei. Nach Nr. 5 der Statuten soll
jeder in Folge internationaler Streitigkeiten
deutsch-französischer Krieg) eine gleichzeitige und
gleichzeitige Action der associirten Gesellschaften
auslösen. Mit diesem Programm hatte sich
Lohmann im September 1869 in Nürnberg unter
Bebel's Führung und Liebknecht's Mitwirkung ver-
einigt. Diese deutsche Arbeitervereinstag ein-
verleihen erklärt. Die folgenden Congress in
Dortmund und Stuttgart bestätigten und befestigten
das Programm. Als „Organ der social-
demokratischen Arbeiterpartei“ wurde der „Volk-
staat“ in Leipzig begründet, dessen „Haltung streng
dem Programm angepaßt“ wurde (nach Nr. 18
des Programms), unter der Redaction von Lieb-
knecht, unter Mitwirkung von Bebel und Hefner.
Der „Volkstaat“ hat niemals die republikanische
tendenz der „Partei“ zu verhehlen
geschickt. Schon 1869 in Nr. 9 schreibt er: „Die
Einheit und Einheit Deutschlands kann sich nur
mit einander vollziehen und nur in der Entwer-
fung aller Kräfte bestehen“; in Nr. 10: „Der
gemeinsame Kampf bedingt ein gemeinsames Ziel:
die social-demokratische Republik“; in Nr. 23:
„Der Kampf als Zusammenfassung der Kräfte, syste-
matischer Kampf“; noch unverhüllt spricht sich
der „Volkstaat“ im Jahre 1870 aus. In Nr. 29
heißt es: „Bildung, Organisation eines Revo-
lutionsheeres ist die Hauptaufgabe“; in Nr. 29: „So
wird die Völker das monarchische, auf ihre Kosten
gehaltene Regiment zu erdulden fortzuführen, kann
keinen ihnen der Friede nicht gestiftet werden“;
in Nr. 31: „Es leben die Völker! Nieder mit
den Tyrannen!“ In derselben Nummer wird
das ganze Streben der „Partei“ als „Vorberei-
tung auf die Gewalt“ bezeichnet. In der Nr. 45
vom Jahre 1871 endlich erklärt der „Volkstaat“:
„Wir haben und wir erklären uns solidarisch mit
der Commune!“

Diese republikanische revolutionäre Tendenz der
„Partei“ war auch im Ausland so notorisch, daß
sie aus dem von Gottfried Kinkel zu Anfang der
Leipziger Jahre in Amerika gesammelten Revo-
lutionsfonds allmählich 4000 Franken durch den
1871 in Berlin zu 5 Jahren Zinshaus ver-
kauften Dr. Rabenhorst in Zürich verabreicht
wurden. Dr. Rabenhorst erklärte bereits in seinem
Bericht (8. September 1869) an den „Aus-

schuß“ der Partei, „daß statutenmäßig nur die
politische Agitation für die deutsche Republik die
Verwendung des Geldes gestattet.“ Schon am
9. November 1869 fanden sich die schönen Seelen
in dem Bekenntnis des Dr. Rabenhorst: „Auch ich
will und wollte stets eine Arbeiterrepublik,
aber — in des Wortes vollster und vorwegener
Bedeutung.“ Und am 6. Februar 1870 wundert
sich der brave Mann in dem fernsten sichern Zürich
höchstlich, daß mit den 4000 Franken diese Republik
in des Wortes vorwegener Bedeutung noch nicht
fertig ist, und schilt gegen Brade den Seufzer
aus: „Wie lange wollen Sie sich denn mit dem
stärklichen Gefindel noch herumquälen?“

Was ist an Alledem zu leugnen? Den Herren
Braunsweignern stand doch wenigstens noch die
dilatatorische Einrede zur Seite, daß sie mit der
Redaction des „Volkstaates“ gar Nichts zu thun
hätten und jede Verantwortung für den Inhalt
des Blattes ablehnen wollten. Sie wählten
hervon unpassenden Gebrauch. Herr Liebknecht
sah das nicht. Herr Bebel wird sich mit
Ungehörigkeit gleichfalls auf dem Ausruf des „Volk-
staates“ operieren, die Verantwortlichkeit des Herrn
Liebknecht theilen wollen! Die spotthaften Ver-
theidigungskünste des Herrn Brade werden diese
Hervoren der socialdemokratischen „Ehrlichkeit“
nathlich verschmähen, selbst wenn sie mehr als
das mitleidige Lächeln der Richter und „Bour-
geoispresse“ davon erwarten könnten. Sie werden
nicht das Märchen vorbringen, daß die „Bedin-
gung des Dr. Rabenhorst, das Geld zur Agitation
für die deutsche Republik zu verwenden, nicht so
genau zu nehmen sei.“ Sie sind zu wahrhaft
erzogen, um die von Herrn Rabenhorst ad hoc
fabricirte Erklärung vorzulegen, wonach diese
Gelder nur „zur Unterfütterung derjenigen Ver-
strebungen dienen sollten, welche zur Erwerbung
und Verbreitung deutsch-republikanischer Gesin-
nung in Rede und Schrift beitragen im
Stande sind“. Also ein heuchlerischer
Bergleich zu dem Sturm, welchen der mit diesen
Geldern unterfütterte „Volkstaat“, die mit den-
selben Bogen ermglichste „Agitationsreisen“ des
Herrn Bebel löten.

Und wie könnte man vollends erwarten, daß
diese Herren sich dazu hergeben sollten, den heiligen
Borschaft ihrer Zustimmung so anzuzweifeln, wie
Herr Brade. Denn dieser Lapser erklärte vor
Gericht die „rote Republik und rote Fahne“ gleich-
bedeutend mit der „Republik und Fahne der Liebe“,
verstand unter der „Revolution mit wils wehen dem
Lodenhaar“ „praktische Handlungen auf gesetz-
lichem Boden“, und deutete in diesem Sinne auch die
Agitationen der Partei. Ja, er und seine Ge-
nossen erklärten die Verwirklichung des freien
republikanischen Volkstaates, den die Partei an-
strebe, sogar innerhalb einer Monarchie für mög-
lich: „Geldsack und Säbelherrschaft“ übersteige er
mit „unser heutiges sociale und militärisches
Zustände und der dadurch herbeizuführende Druck“;
die „Einheit in der preussischen Kaiserthum“ soll
blos bedeuten „Einrichtungen im Militärwesen
in Deutschland“. Rein! Wenn die Herrn Bebel
und Liebknecht die besten Stücke ihres Schatzes an
Kraftwörter und Kraftthaten in gleichem Maße
wie Herr Brade durch Rosengold erlösen wollten,
so würde man in Deutschland fortan unter Social-
demokratie ein Ding von der Widerstandskraft
eines siebenmal ausgewaschenen Glaschandschuhes
zu verstehen haben.

Es soll nicht gelugnet werden, daß auch die
deutschen Behörden lange Jahre das „wild
wehende Lodenhaar der Revolution“ des Herrn
Brade und seiner internationalen Freunde, und
den „Trommelwirbel der Arbeiterdemonstration“ nur
„bildlich“ nahmen, wie Herr Brade selbst. Aber
in dem Augenblicke, wo die entseffelte Kriegswuth
der Franzosen an die Pforten unseres Landes
schloß, da traten die Herren aus dieser Bildlich-
keit heraus! Es steht mit der deutschen Internationalen
genau so wie mit den deutschen Ultramontanen.
In allen andern Ländern bewahren sie sich wenig-
stens noch einen Schimmer von nationalem An-

III. Parzelle Nr. 10, ca. 9 Ar 22 □ M. — 66 □ R. sechsähriges Weidig hinter der
Eisenbahnbrücke.
IV. Parzelle Nr. 11, ca. 36 Ar 88 □ M. — 200 □ R. einähriges Weidig im Gaußscher
Pflanzhofe an der weißen Brücke auf der Linke.
V. 3 Parzellen Nr. 12 einähriges Weidig an dem Kadelwasser.
VI. Parzelle Nr. 13 und 14 Weidig am Pfeifensauern zwischen dem Kirchweyr und der
Wagwitzer Brücke.
Der ältere Wuchs enthält gute Landböde und starkes Korbmacherholz.
Zusammenkunft: am Streiteich bei Connewitz.
Leipzig, am 28. Februar 1872. Des Rathes Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der gegen das Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der
Universitätsbibliothek werden die Herren Studirenden, welche Bücher entliehen haben, aufgefordert,
diese an den drei ersten Tagen der bevorstehenden Woche am 4., 5., 6. März, alle übrigen Herren
Entleiher dagegen an den drei ersten Tagen der darauf folgenden Woche, am 11., 12., 13. März
gegen Zurücknahme der Empfangsbekundigungen abzuliefern.
Leipzig, am 29. Februar 1872. Die Verwaltung der Universitätsbibliothek.

Selbst die Communards haben die Haupt-
kraft ihres Widerstandes aus der proletarischen
Verfälschung gezogen, daß sie das wahre franzö-
sische, die besten Franzosen unter der roten Fahne
vereinigten. Die von den Herren Bebel und
Liebknecht geführte deutsche Section der Inter-
nationalen dagegen hat ihren Stolz von jeher in
in der ausgefuchtesten Vaterlandlosigkeit gefunden.
Und um daran keinen Zweifel zu lassen, setzte sie
diejenigen Vorbereitungen zum Hochverrathe, wegen
deren die Führer nun vor das Schwurgericht ge-
stellt werden, in dem Augenblicke in Scene, wo
unser Volk sich nur mit Aufraffung aller Kräfte
des freudigsten Kriegeswillens, den die Welt-
geschichte kennt, erwecken konnte. Die Herren
Bebel und Liebknecht hatten sich in den glo-
reichen Zuständen des Reichstags dadurch unter
allen übrigen Mitgliedern der Versammlung
bemerklich gemacht, daß sie diesen Krieg für
einen dynastischen erklärten — auch von deutscher
Seite! Nun, am 24. Juli 1870 erließ der
„Volkstaat“ einen „Aufruf an die Parteigenossen“,
der der Hoffnung Ausdruck gab, daß aus diesen
Wirren auch in Deutschland der social-demokratische
Volkstaat ins Leben treten möchte, und am
Schlusse sagte: „daß nach Niederwerfung der
Söldnerschaaren des französischen Kaisers gemein-
sam mit den französischen Arbeitern und der fran-
zösischen Nation das Proletariat aller Länder
seine Krieger unter seiner Fahne zu ihrer Be-
freiung aus den Händen der Säbelherrschaft und
des Geldsackes vereinigen werde.“ Wo möglich
noch vaterlandlosere lauteten die Manifeste der
Friedens- und Freiheitstheile vom 15. Juli, zwei
Manifeste des Generalraths der Internationalen
vom 23. Juli 1870 und September 1870 und
der französischen Arbeitergesellschaften: „An das
deutsche Volk! An die Socialdemokraten Deutsch-
lands!“ welche der „Volkstaat“ alle rechtlich ab-
druckte; endlich das berufene Manifest von Karl
Marx vom 5. September 1870, welches mit dem
Rufe: „Es lebe die Republik!“ schloß.

Nichts weiter als eine elende Repetition,
welche vom preussischen Preßbureau ausgeht und
weiter keinen Zweck hat, als gegen den Abgeord-
neten Liebknecht und mich die öffentliche Meinung
in Deutschland aufzuheben.“ In der folgen-
den Sitzung dagegen erklärte Herr Bebel: „Ich
stehe allerdings nicht an, in meinem Namen so-
wohl als dem des Abgeordneten Liebknecht zu er-
klären, daß wir den Brief acceptiren.“ (Sensation
und lautes Murren.) — Herr Liebknecht
endlich trat mit folgendem Redeschluß vom Schau-
platz seines parlamentarischen Wirkens ab: „Im
Jahre 1849 haben wir — Demokratie und Ab-
solutismus — uns auf dem Schlachtfelde gegen-
übergehandelt; — (oh! oh!) nicht in diesem Reichs-
tage wird die deutsche Frage gelöst, sie wird
zwischen uns auf dem Schlachtfelde ge-
löst werden! (Lärm.)“

Diese beiden Helden der „christlichen“ deutschen
Socialdemokratie konnten nach allen ihren Lei-
stungen in den letzten fünf Jahren gewiß einige
Verwunderung nicht unterdrücken, als diese Lei-
stungen vom strafrechtlichen Standpunkt aus nur
mit dem sanften Titel „vorbereitender Hand-
lungen zum Hochverrathe“ beehrt wurden. Um so
lieblicher werden sie zu diesem Wollen sich be-
kennen. Gerade durch ihr Verbalten während
des letzten Krieges sind sie bei Jedem, der ein
Gefühl für die Ehre des deutschen Namens hat,
so schmächtig in Verfall gerathen — natürlich nur
als Politiker — daß sie nach dem Schein des
Märtyrertums mit beiden Händen zugreifen
sollten. Er ist ja so billig zu haben, mit ein
paar Jahren ehrlichem Zuchtstaus oder friedlicher
Festungshaft. Was ist Das gegen die Gut-
und Blutspuren, mit denen die Herren stets so ver-
schwendetisch umgegangen sind?

*) Stenogr. Berichte S. 12. *) S. 22. *) S. 23.
*) S. 91. *) S. 107. *) S. 181. *) S. 155.

Vom Landtage.

Bresden, 29. Februar. In der heutigen
Sitzung der Zweiten Kammer wurden zu-
nächst, dem Vorschlage der Finanzdeputation ge-
mäß, 50,000 Thlr. zum Bau des physikalischen
und mineralogischen Instituts an der Universität
Leipzig bewilligt.

Die Kammer gab darauf ihre Zustimmung zu
Ergänzungen und Abänderungen des Gesetzes die
Organisation der Landescultur, Rentendank be-
treffend, und überwies die Beschlüsse des Geset-
zgebungs- und Brauereirechtsausschusses zu Weinbäu-
erei, die Rückzahlung von Grundsteuern und Kosten
betreffend, an die Staatsregierung zur Verfü-
gung.

Der von der zweiten Deputation der Ersten
Kammer über Abtheilung A. und B. des Aus-
gabebudgets, Allgemeine Staatsbedürfnisse und
Gesammt-Ministerium nebst Dependenz be-
treffend, erstattete Bericht lautet fast ganz über-
einstimmend mit den Beschlüssen der Zweiten
Kammer. Der Hof-Commissar und Finanzgenosse
empfiehlt die Deputation die Bewilligung der ein-
gelegten Beträge vorbehaltlich weiterer Ent-
scheidung über eventuelle Erhöhung dieser Postu-
late auf Grund der notwendigen Gleichstellung
der Gehalte der Hofbeamten mit denen der Staats-
diener. Auch dem Beschlusse der Zweiten Kammer,
daß die Regierung wegen Ablösung der der Stadt
Leipzig zu gewährenden Rente in Unterhandlung
treten möge, ist die Deputation beigetreten.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der preussische Cultusminister Dr. Falk hat
folgende Verordnung erlassen: „Das Gebiet des
höheren Unterrichtswesens hat von den kirchlichen
Bewegungen der Gegenwart nicht unberührt bleiben
sollen. Die Versammlung für die Schulverwal-
tung durch angeregten Fragen werden ihre
bestimmte Erledigung erst im Zusammenhang des